



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 09 / 20 – 1. September 2020

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,
der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats September 2020: Halbe (LDS)
2. Einweihung der sanierten Fachwerkkirche in Seehausen (UM)
3. Richtfest an der Dorfkirche Landin (HVL)
4. Neue Glocken für Nikolaikirche in Alt Ruppin
5. Neustart: „Musikschulen öffnen Kirchen“
6. Einweihung Radwegekirchen in der Prignitz / Sternfahrt nach Laaslich
7. Erster Pilgerweg in Berlin-Spandau geplant
8. Buchtipp des Monats: Stolpe im Oberen Havelland – ein Dorf und seine Kirche

Dorfkirche des Monats September 2020: Halbe (Landkreis Dahme-Spreewald)



Fotos: Martina Morgenstern

Der Name der im sogenannten Schenkenländchen östlich von Baruth gelegenen Gemeinde Halbe wird noch immer mit einer der blutigsten Schlachten am Ende des Zweiten Weltkrieges verbunden. Parallel zu den bereits begonnenen Kämpfen um die Hauptstadt Berlin lieferten sich bei der Kesselschlacht von Halbe zwischen dem 24. und 28. April 1945 deutsche und sowjetische Truppen letzte und völlig sinnlose Kämpfe. Mehr als 60.000 Menschen – Soldaten beider Seiten, aber auch zahlreiche Zivilpersonen – fanden hier den Tod. Ihre Leichen wurden in den Wäldern rund um den Ort nur notdürftig verscharrt. Auf Initiative des aus dem Harz stammenden, erst 1951 nach Halbe

versetzten, Pfarrers Ernst Teichmann und mit Unterstützung der Berlin-Brandenburgischen Kirchenleitung wurde im selben Jahr der Waldfriedhof Halbe angelegt, um den Kriegsoptionen eine nachträgliche würdevolle Bestattung zu ermöglichen. Auch Opfer eines sowjetischen Geheimdienstlagers im nahen Ketschendorf, die zunächst in anonymen Massengräbern verscharrt worden waren, fanden hier ihre letzte Ruhe.

Erst im Jahre 1546 wird das Dorf Halbe, ausgestattet mit lediglich kümmerlichen 16 Hufen Ackerboden, erstmals urkundlich erwähnt. 1652, vier Jahre nach dem in dieser Gegend besonders stark wütenden Dreißigjährigen Krieg, lebten in Halbe nur noch zwei Bauern und zwei Kossäten mit ihren Familien; nur langsam erholte sich der Ort. 1717 verkauften die bisherigen Eigentümer, die Familie der Schenken von Landsberg, das Dorf an König Friedrich Wilhelm I., der damit sein Jagdgebiet vergrößerte, das Ackerland jedoch weiter an Bauern und Kossäten verpachten ließ. Einen Aufschwung nahm die Gemeinde, nachdem 1867 in Halbe eine Station der Berlin-Görlitzer Eisenbahn errichtet und 1876 bis 1878 eine feste Chaussee nach Teupitz und nach Königs Wusterhausen angelegt worden war. So entstanden in dieser Zeit mehrere Ziegeleien, die Baumaterial in die damals stark wachsende Reichshauptstadt lieferten.

Die Einwohnerzahl nahm zu; doch noch immer hatte Halbe kein eigenes Kirchengebäude. Der zuständige Pfarrer saß in Wendisch-, heute Märkisch Buchholz. Gottesdienstbesucher mussten über den sogenannten Jungfernweg die benachbarte Buchholzer Kirche besuchen. Nach Plänen des Architekten und späteren langjährigen Leiters des Kirchlichen Bauamtes in Berlin Dr. Curt Steinberg wurde endlich 1913 mit dem Bau eines vielleicht schon für die damaligen Verhältnisse zu großen Kirchengebäudes begonnen; zur Finanzierung trug auch – Dank persönlicher Beziehungen des Pfarrers – Prinzessin Viktoria Margaret von Preußen bei. Am 23. März 1914 konnte das Gotteshaus als „Dankeskirche“ eingeweiht werden.

Entstanden ist eine mächtige neubarocke Saalkirche mit eingezogenem Chor und Westturm. Seitlich angebaut wurde zeittypisch das Pfarrhaus mit einem Gemeindesaal. Über dem Westportal der Kirche steht als Zitat aus Psalm 100 und Bezug nehmend auf den Namen der Kirche: „Gehet zu seinen Toren ein / mit Danken.“ Der Innenraum wird von einem hölzernen Tonnengewölbe geschlossen. Eine Hufeisenempore umzieht drei Seiten des Raumes. Aus der Bauzeit stammt der Kanzelaltar. Im Chorbereich wurde 1952 eine Gedenknische mit einem überlebensgroßen Kruzifix und zwei Gedenktafeln errichtet. Auf einem von Fritz Kühn geschmiedeten eisernen Tisch liegt ein Buch aus, das Namen der Kriegsoptionen verzeichnet.

Bei den Kämpfen um Halbe 1945 wurde auch die Kirche in Mitleidenschaft gezogen; die Turmspitze komplett zerstört. Bis 1952 hatte die Gemeinde das Gebäude repariert, wobei der Turm eingekürzt wurde. Zur Wiedereinweihung hielt Bischof Dibelius die Festpredigt.

Nach der Jahrtausendwende wies die Dankeskirche Halbe wiederum schwere Baumängel auf. Am sichtbarsten für den Besucher wurde dies „mit dem Anblick eines an Hässlichkeit kaum zu überbietenden provisorischen Schutznetzes über dem Kircheneingang und einer Kirchturmfassade, deren Zustand drastisch zeigt, dass hier jahrzehntelang weder Reparatur- noch Substanzerhaltungs- oder Pflegemaßnahmen ergriffen wurden“. Im Juni 2008 gründete sich vor diesem Hintergrund der Förderverein Dankeskirche Halbe e.V., der ein Jahr später vom Förderkreis Alte Kirchen mit einem „Startkapital“ in Höhe von 2.500 Euro bedacht wurde. Doch bevor dann wirklich Instandsetzungsarbeiten beginnen konnten, waren schier endlose bürokratische Hürden zu überwinden. Im September 2015 konnte endlich mit einem ersten Bauabschnitt begonnen werden, in dessen Verlauf der Kirchturm instandgesetzt wurde. Im Laufe der weiteren Planungen wurde beschlossen, neben der Kirche auch das im ehemaligen Pfarr- und Gemeindehaus befindliche evangelische Freizeithaus zu sanieren. Möglich wurde dies durch eine Zuwendung aus dem LEADER-Programm der Europäischen Union. An der Kofinanzierung beteiligten sich neben der Kirchengemeinde auch der Kirchenkreis Zossen-Fläming und die Landeskirche. Im Sommer 2019 war die Sanierung abgeschlossen. Die Wände des Innenraumes erhielten entsprechend der Fassung von

1952 einen warmen grauen Anstrich, während die gelben und weißen Farbtöne sowie die farbige Decke des Vorraumes sich an der Ursprungsfassung von 1914 orientierten.



Zum Abschluss der umfangreichen Sanierungsphase soll nun die 1914 von der damals in Frankfurt/Oder ansässigen Firma Sauer geschaffene zweimanualige Orgel wieder spielbar gemacht werden. An der Finanzierung der Arbeiten beteiligt sich auch der Förderkreis Alte Kirchen. Trotz vorhandener Mittel der Gemeinde und des Fördervereins reichen die vorhandenen Mittel nur dazu, die Choralbegleitung im Gottesdienst wieder zu ermöglichen. Einige Register müssen warten, bis neues Geld vorhanden ist...

Weitere Informationen: Förderverein Dankeskirche Halbe e.V.; Martina Morgenstern; Tel.: 033765-80504; Mail: info@freizeitheim-halbe.de.

Einweihung der sanierten Fachwerkkirche in Seehausen (UM)



Foto: Bernd Janowski

Fünf Jahre und vier Bauabschnitte hat es gedauert, bis die Seehausener Fachwerkkirche in den bewundernswerten Zustand versetzt war, den Besucher jetzt bewundern können.

Bereits seit dem 13. Jahrhundert war Seehausen Sitz eines Zisterzienser-Nonnenklosters mit dem Weihenamen „Marienwerder“. Nach der Reformation, im Jahr 1545, brannten die Klostergebäude aus heute nicht mehr bekannter Ursache ab, waren dem Verfall preisgegeben und wurden schließlich zur Gewinnung von Baumaterial abgetragen. Heute ist vom Seehausener Nonnenkloster, das einst direkt am Ufer des Uckersees lag, nichts mehr zu sehen.

Nur wenige hundert Meter vom ehemaligen Standort des Klosters steht die Seehausener Dorfkirche, ein einfacher kleiner Saalbau aus einer Fachwerk-Ziegel-Konstruktion von 1753 mit einem Dachstuhl. Über einen Vorgängerbau der heutigen Kirche ist nichts bekannt – und doch muss es

einen solchen gegeben haben, denn wesentliche Teile des Inventars sind älter. Am Kanzelkorb ist die Jahreszahl 1619 zu lesen; der hölzerne Altaraufsatz mit reichem Renaissanceschmuck stammt wohl auch aus dieser Zeit. In der Predella des Retabels ist ein Schnitzrelief des Abendmahls zu finden,

flankiert von Darstellungen der Apostel Petrus und Paulus. Das Mittelfeld zeigt eine Kreuzigungsszene, die Bekrönung den segnenden Christus. In den Brüstungsfeldern des Kanzelkorbes sind die vier Evangelisten dargestellt. Eine Überraschung bietet der Schalldeckel: Zwischen dem reich geschnitzten Rankenwerk und zahlreichen musizierenden Engelchen steht – halb versteckt – eine kleine Madonnenfigur aus der Zeit um 1500. Ob sie aus dem ehemaligen Kloster stammt, ist nicht bekannt. Als nach dem 2. Weltkrieg in der Seehausener Kirche auch katholische Flüchtlinge ihre Gottesdienste feierten, hat die Mariendarstellung vielleicht manchem die Ankunft in der neuen Heimat etwas erleichtert.

Bis vor wenigen Jahren wies die Kirche, die in den Sommermonaten zahlreiche Touristen anlockt, massive Bauschäden auf. So waren die Ausfachungen in den sechziger Jahren mit einem Zementputz überzogen worden, was zu schweren Feuchtigkeitsschäden an der Holzkonstruktion geführt hatte. Auch die Betonsteine der Dachdeckung waren im Laufe der Zeit porös geworden. Fast eine halbe Million Euro wurden verbaut. Nach der Instandsetzung der baulichen Hülle musste die Restaurierung des Innenraumes wegen finanzieller Probleme ein Jahr pausieren. Von außen sah die Kirche hübsch aus, konnte aber nicht genutzt werden. Nun jedoch ist auch dies geschafft. Als letztes wurden die hölzernen Teile des Fußbodens erneuert, wobei das historische Gestühl am Boden verschraubt ist und bei Veranstaltungen unkompliziert aus- und wieder eingebaut werden kann. Die während der Bauarbeiten ausgelagerte Orgel kam zurück und wurde am Pfingstsonnabend intoniert, bevor einen Tag später in der Seehausener Kirche eine Hochzeit gefeiert wurde.

Die Kirchengemeinde, unterstützt von einem äußerst aktiven Förderverein, ist bei der Finanzierung fast bis an ihre Grenzen gegangen, was nur möglich war, weil die Mitglieder des inzwischen 13 Kirchorte umfassenden Gemeindegemeinderates eigene Wünsche ohne große Diskussion zurückstellten. An fast allen Bauabschnitten war auch der Förderkreis Alte Kirchen mit Zuschüssen beteiligt.

Am Tag des offenen Denkmals, dem 13. September um 10.30 Uhr wird mit einer Andacht auf dem Kirchhof der Abschluss der Sanierungsarbeiten gebührend gefeiert. Ab 12 Uhr finden stündlich in Kleingruppen Kirchenführungen mit Orgelmusik vom Kreiskantor Hannes Ludwig und von Florian Wellhöfer statt. Draußen vor der Kirche wird je nach Hygiene- und Sicherheitsauflagen für Getränke und Verpflegung gesorgt sein.

Richtfest an der Dorfkirche Landin (HVL)



Foto: Gert Dittrich

Noch vor wenigen Jahren war die Dorfkirche im havelländischen Landin – ein schlichter ziegelsichtiger Fachwerkbau, entstanden um 1700 – bauaufsichtlich gesperrt. Im Februar 2015 gründete sich der Förderverein zur Erhaltung der Dorfkirche, dem es gelang die notwendigen Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten anzuschieben.

Nun neigt sich die umfangreiche Bauphase dem Ende zu und der Förderverein sowie die Kirchengemeinde laden am Freitag, dem 4. September von 13 bis 15 Uhr zu einem symbolischen „Richtfest“ auf den Kirchberg in Landin ein, um sich bei allen Beteiligten zu bedanken. Sowohl der Förderkreis Alte Kirchen als auch seine Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen beteiligten sich finanziell an allen Bauabschnitten.

Der offizielle Eröffnungs-Gottesdienst wird am Sonntag, dem 4. Oktober um 10 Uhr stattfinden.

Neue Glocken für Nikolaikirche in Alt Ruppin

Mit einem Festgottesdienst im Pfarrgarten wurden am Sonntag, dem 16. August vier neue Bronzeglocken der Alt Ruppiner Nikolaikirche eingeweiht. Eine Kirchengemeinde in Hamburg-Wilhelmsburg hatte sich wegen schrumpfender Gemeindegliederzahlen und rückläufiger Finanzen entschlossen, eines von zwei Kirchengebäuden aufzugeben. Die in den 60er Jahren entstandene Paul-Gerhardt-Kirche sollte abgerissen werden.

Durch Vermittlung von Joachim Killus, aktives Mitglied des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg, konnte der Kontakt zur Gesamtkirchengemeinde Neuruppin hergestellt werden. Die alten Stahlglocken der Nikolaikirche in Alt Ruppin, etwa 60 Jahre alt, hatten ihren Dienst getan und hätten sowieso bald stillgelegt werden müssen. Nachdem der Glockenstuhl verstärkt und angepasst worden war, konnte die neuen Glocken eingebaut werden. Alt Ruppin verfügt nun über das größte Geläut der Region.

Neustart: „Musikschulen öffnen Kirchen“ im September



Neustart nach langer Pause: Im Rahmen der Benefizreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ finden ab Ende August wieder Konzerte im Land Brandenburg statt.

Nach Online-Konzerten und ersten musikalischen Live-Aktionen der Musik- und Kunstschulen wie Wandelkonzerten, Straßenmusiken und Ständchen vor Gesundheitseinrichtungen gibt es seit Ende August nun endlich wieder Live-Musik in und um Brandenburgs Kirchen.

Das Konzert der Kreismusikschule „Gebrüder Graun“ am 6. September um 15 Uhr in der **Dorfkirche Großkrausnik** (Elbe-Elster) soll bei schönem Wetter draußen auf dem Kirchhof stattfinden. Ein weiteres Konzert der Musikschule findet am selben Tag um 14 Uhr in der **Dorfkirche Stolzenhain** (Elbe-

Elster) unter dem Motto „Viva la Musica“ statt.

Auf gleich vier Konzerte können sich Besucherinnen und Besucher am darauffolgenden Wochenende freuen: Am Samstag, 12. September um 14 Uhr geben Gesangs- und Instrumentalensembles der Uckermärkischen Musik- und Kunstschule ein Überraschungskonzert in der **Dorfkirche Flemisdorf**. Um 15 Uhr gestalten Schülerinnen und Schüler der Kreismusikschule Potsdam-Mittelmark einen konzertanten Gottesdienst in der **Dorfkirche Groß Marzehns**, der bei schönem Wetter im Freien stattfindet. Am Sonntag, 13. September erwartet das Publikum um 15 Uhr ein „Musikalischer Herbstspaziergang“ unter anderem mit dem Ensemble „Alte Musik“ der Musik- und Kunstschule des

Landkreises Spree-Neiße in der **Dorfkirche Laubst** sowie um 16 Uhr eine „Herbstmusik“, präsentiert von Schülerinnen und Schülern der Kreismusikschule Elbe-Elster in **Gröden**.

70 Benefizkonzerte unter Beteiligung von 17 Musik- und Kunstschulen sollten im Rahmen der Konzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ im Jahr 2020 stattfinden, um Dorf- und Stadtkirchen im Land mit den Spendeneinnahmen zu unterstützen. Seit März mussten alle Konzerte, inklusive des geplanten Eröffnungskonzertes mit der Jungen Philharmonie in der Klosterkirche Guben (Spree-Neiße) abgesagt werden. Ab August können nun wieder erste Konzerte mit angepasstem Konzept stattfinden. Weitere Konzerte sind ab Ende September bis zum Advent geplant.

Aufgrund der aktuellen Situation kann es zu kurzfristigen Änderungen im Programm kommen. Bitte informieren Sie sich daher vor dem Konzertbesuch unter www.musikschulen-oeffnen-kirchen.de!

Einweihung Radwegkirchen in der Prignitz / Sternfahrt nach Laaslich



Schon von weitem durch ihre oft hohen Türme erkennbar, prägen die fast in jedem Dorf vorhandenen Kirchen die Landschaft der Prignitz – Bauwerke mit jahrhundertelanger Geschichte. Immer mehr Kirchengemeinden entschließen sich dazu, ihre Türen zu öffnen und Gäste willkommen zu heißen. Mittlerweile sind bereits 25 Kirchen des Kirchenkreises Prignitz tagsüber geöffnet – und es werden noch mehr.

Die sechs Kirchen in Blüthen, Boberow, Cumlosen, Helle, Laaslich und Lenzen haben in den letzten Monaten zusätzlich den Titel „Radwegkirche“ erhalten. Dabei handelt es sich um offene Kirchen, die direkt an ausgeschilderten Radwanderwegen liegen und zwar am Elberadweg, der Tour Brandenburg und dem Elbe-Müritz-Radweg. Wer an diesen Kirchen vorbei radelt, kann in den kühlen Gemäuern innehalten, kann eintauchen in die sakrale Baukunst oder in einem Gästebuch lesen, in das sich vorherige Besucher eingetragen haben.

Am 12. September 2020 möchte der Kirchenkreis die offizielle Einweihung der Radwegkirchen begehen. Mit

Dorfkirche Laaslich; Foto: Wolf-Dietrich Meyer-Rath

einer Sternfahrt geht es von Blüthen, Boberow, Cumlosen und Lenzen nach Laaslich. Alle, die Spaß am Fahrradfahren haben und gerne die Radwegkirchen kennenlernen möchten, sind eingeladen, sich an der Sternfahrt zu beteiligen.

Gestartet wird jeweils gemeinsam mit einem Reisesegen an den Kirchen:

in Blüthen um 14:00 Uhr (ca. 18 km),
in Boberow um 14:30 Uhr (ca. 10 km),
in Cumlosen um 14:30 (ca. 11 km),
in Lenzen um 14:00 Uhr (ca. 17 km).

Das gemeinsame Ziel ist die feierliche Eröffnung in Laaslich um 16:00 Uhr. Bei gutem Wetter findet die Eröffnung vor der Kirche unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln statt. Stühle und Picknickdecken werden auf die Gäste warten.

Im Anschluss ist für das leibliche Wohl auf dem Festplatz des Dorfes im Rahmen des Erntefestes gesorgt. Der Rücktransport ist selbst zu organisieren.

Kontakt: Johanna Köster (Projektverantwortliche „Offene Kirche“; E-Mail: j.koester@kirchenkreis-prignitz.de; Tel.: 03876-3068130

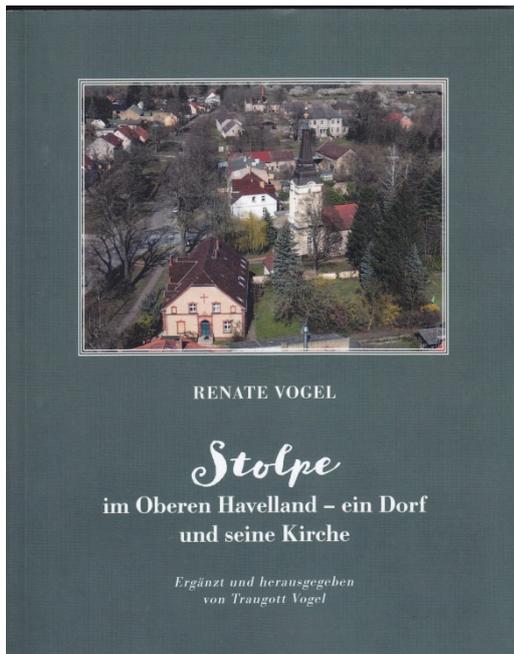
Erster Pilgerweg in Berlin-Spandau geplant

Es muss nicht immer Santiago de Compostela sein – auch in Berlin-Spandau kann man künftig pilgern: Dazu soll am 5. September 2020 ein 71 Kilometer langer Pilgerweg eröffnet werden, wie der Kirchenkreis Spandau mitteilte. Der erste Pilgerweg des Bezirks werde alle 24 evangelischen Kirchen sowie zwei katholische Kirchen in Spandau miteinander verbinden.

Neben einem traditionellen Fußweg sind auch Rad- und Paddelstrecken als Ergänzung geplant. Die Pilgerstrecke soll in drei Rundwege von jeweils 18 bis 29 Kilometer Länge unterteilt werden. Mehrere Streckenabschnitte sollen barrierefrei sein, ebenso ist eine Familienstrecke geplant.

Informationen bei Verena Kühne, der Koordinatorin des Pilgerprojektes unter 0162-5622507 oder per E-Mail: kuehne@kirchenkreis-spandau.de.

Buchtipp des Monats: Stolpe im oberen Havelland – ein Dorf und seine Kirche



Im Herbst des Jahres 2005 feierte das Dorf Stolpe (OHV) – direkt hinter der Berliner Stadtgrenze zwischen Hennigsdorf und Hohen Neuendorf gelegen – das 650. Jubiläum seiner urkundlichen Ersterwähnung. Zu diesem Anlass hielt die langjährige Stolper Pastorin Renate Vogel einen Vortrag über die Geschichte des Ortes und seiner Kirche. Über Jahre hatte sie zu diesem Thema Stoff gesammelt und geplant, im Ruhestand daraus ein Buch zu machen. Aus dem gesammelten Material hatte sie bereits in der ehemaligen Patronatsloge der Stolper Kirche eine Ausstellung erstellt. Ein Jahr nach dem Ortsjubiläum verstarb Renate Vogel und der Plan einer Veröffentlichung ruhte vorerst.

Ihrem Mann, Dr. Traugott Vogel – ebenfalls Theologe, Professor für systematische Theologie und Philosophie und zuletzt bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung Theologische Aus-, Fort und Weiterbildung im Berliner Konsistorium – war es ein Bedürfnis, die Arbeit

seiner Frau, bereichert durch eigene akribische Recherchen zu einem guten Ende zu bringen.

Entstanden ist ein spannendes und lesenswertes Buch. Mancher wird sich vielleicht fragen, ob die Geschichte eines „Provinznestes“ wie Stolpe wirklich Stoff für 200 Seiten Lektüre bietet. Die Autoren (Traugott Vogel war es wichtig, dass die Publikation unter dem Namen seiner Frau Renate erscheint, von ihm lediglich ergänzt und herausgegeben) haben die Historie des Ortes geschickt in die großen politischen, sozialen und religiösen Entwicklungen der Zeit gestellt, die ja immer auch das Leben der einfachen Menschen in Stadt und Land beeinflussen.

Die Stolper Kirche, ein mittelalterlicher Feldsteinbau, entstand mindestens 100 Jahre vor der Ersterwähnung in einer Urkunde aus dem Jahr 1355; und vermutlich hatte sie sogar einen hölzernen Vorgängerbau. Das Buch sucht nach Antworten auf Fragen nach der Gründung des Ortes und dem Bau seines Kirchengebäudes. Wie hielt die Reformation Einzug in die brandenburgischen Dörfer? Welchen Einfluss hatte der Übertritt des Herrscherhauses zum Calvinismus? Und warum könnte der

imposante Kirchturm von 1822 ein „architektonisches Symbol der vom König initiierten Union von Lutheranern und Reformierten in Preußen“ sein?

Ein umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte des Dorfes und der Kirchengemeinde im sogenannten Dritten Reich, wobei der Mut des zur Bekennenden Kirche gehörigen Pfarrers Hermann Gehann gewürdigt wird. Nach dem Ende des Krieges gab die sowjetische Besatzungsmacht Stolpe 1945 zunächst an die Franzosen, die auf dem Gelände der Stolper Heide einen Militärflugplatz errichten wollten. Da sich dieser Plan zerschlagen hatte und die Gegensätze zwischen den Besatzungsmächten sich immer mehr zuspitzten, wurde Stolpe – auch diesmal ohne die Bewohner zu fragen – 1948 wieder dem sowjetisch dominierten Land Brandenburg eingegliedert. Nachdem auch vierzig Jahre DDR und die „Wende“ behandelt wurden, widmet sich das letzte Kapitel des Buches der Kunstgeschichte der Dorfkirche und ausführlich ihren Umbauten, Instandsetzungen und Restaurierungen. Die letzte umfassende Sanierung organisierte von 1997 bis 1999 Pfarrerin Renate Vogel. Der einhundertfünfzig Jahre auf dem Kirchenboden vergessene Taufengel wurde restauriert und erhielt wieder seinen Platz in der Kirche. Bis 2018 konnte auch die 1857 von Ferdinand Lang und Carl August Buchholz saniert werden. Außer zu den Gottesdiensten erklingt sie häufig auch in den Stolper Abendmusiken, einer seit vielen Jahren etablierten Konzertreihe.

Renate Vogel: Stolpe im Oberen Havelland – ein Dorf und seine Kirche. Ergänzt und herausgegeben von Traugott Vogel. Book on Demand. Zu bestellen über www.winterwork.de. 203 Seiten, zahlreiche Abbildungen. 16,90 Euro.

.....
Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski
.....

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank